

Predigt von Senior Martin T. Zikmund bei der Versammlung zum Jahrestag des Egerer Richters

Eger, 18. Mai 2026

Hebräer 4,12: „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“

2.Timotheus 4,8: „Hinfert liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“

Liebe Brüder und Schwestern, sehr geehrte Freunde,

eine der wichtigsten Fragen heutzutage ist die Frage nach Regeln. Wie soll man leben, wie soll sich die Gesellschaft regulieren? Und wie die internationale Gemeinschaft. Gerade in dieser Zeit erleben wir die Dekonstruktion der Internationalen Ordnung, was nicht nur die Frage von Krieg und Frieden betrifft, sondern auch zum Beispiel den Schutz der Umwelt, oder die gemeinsamen Versuche auf irgendeine annehmbare Weise KI zu regulieren.

Auf ihre Art ist diese Sache auch in der Kirche dringend. Was soll gelten und worin besteht die Wahlfreiheit, was ist grundlegend und was ist frei entscheidbar. Aber sogar bei diesen Unterscheidungen gibt es keine einfache Übereinstimmung.

Mit Andersdenkenden darüber zu sprechen bedeutet nicht zu kapitulieren. Allein durch die Bereitschaft gemeinsam zu fragen und zu suchen beweisen wir innere Kraft. Schließlich gehört das zum gesunden Kern der hussitischen Bewegung: „Denn, treuer Christ, such nach der Wahrheit, sag die Wahrheit, hör die Wahrheit, liebe die Wahrheit...“

Es ist hoffnungsvoll, daß sich in diesen Tagen die tschechische Gesellschaft mobilisiert, weil die Überzeugung wächst, daß in den höheren Etagen der Politik die Regeln gebeugt werden bis sie brechen, und undurchsichtige Dinge geschehen, die uns überhaupt nicht gut tun. Weder uns noch unseren internationalen Partnern. Es ist notwendig zu gesunden Wertvorstellungen zu kommen. Und dazu sollte auch die Kirche ihren Beitrag leisten. Wenn diese Themen schon die außerkirchliche Gesellschaft bewegen, desto mehr sollten wir uns in der Kirche mit diesen Themen beschäftigen. Denn das Wort Gottes ist schließlich mehr als eine Sammlung von Regeln.

Wenn auf der Präsidentenstandarte steht: *Die Wahrheit siegt*, heißt das nicht, dass die Wahrheit nicht erniedrigt oder verharmlost werden kann. Sie bleibt aber dennoch der Orientierungspunkt, an dem wir uns ausrichten. Im lateinischen Original lautet die Devise: *Veritas Domini vincit* - Die Wahrheit des Herrn siegt. Das ist ein zentraler Wahlspruch der Hussiten. Wahrheit ist kein menschliches Konstrukt. Sie ist ein Geschenk von oben, das uns Kraft gibt und uns aufrichtet. Es

erinnert an die *Regulae veteris et novi testamenti* von Matthias von Janow. Aber nochmals: Es sind nicht nur Regeln. Es sind die eigentlichen Lebensvoraussetzungen und die Verbindung zu Gott, der allem Sinn und Erfüllung gibt.

Gerade in einer Situation, in der die Gegenwart keine großen Stützen bietet, lohnt es sich, zu jenem Fluchtpunkt aufzublicken. Wir besitzen die Wahrheit nicht, die Wahrheit besitzt uns. Wir sollen uns scheu nach ihr erkundigen, sie nicht hochmütig brechen. Gott sei Dank, dass es bei uns so viele Menschen gibt, denen sie nicht gleichgültig ist. Gerade deshalb hat es Sinn, das Ergebnis der Vereinbarung zwischen den Hussiten und den Vertretern des Basler Konzils wieder aufzufrischen, das als Richter von Eger (*Iudex Egrensis*) in die Geschichte eingegangen ist. Diesem Dokument vom 18. Mai 1432 zufolge sollen die Verhandlungen auf dem Basler Konzil über die Vier Prager Artikel zwischen den Hussiten und der katholischen Kirche am Gesetz Gottes, der Praxis Christi, der Apostel und der Urkirche gemessen werden, sowie an den Schriften jener Kirchenlehrer und Konzilien, die wahrhaft in der Heiligen Schrift begründet sind.

Man kann nicht behaupten, dass die Kirche kein Wachstum durchläuft. Das ist ein völlig normaler Prozess bei jedem lebenden Organismus. Besonders, wenn er bereits zweitausend Jahre existiert und sich ständig mit neuen Situationen konfrontiert sieht. Dennoch gilt auch für die Kirche das, was unser erster Präsident T. G. Masaryk im Zusammenhang mit seiner Abdankung (14. 12. 1935) und mit Rückblick auf unsere noch junge Republik geäußert hat: *„Staaten erhalten sich durch jene Ideale, aus denen sie geboren wurden“*.

Staaten erhalten sich durch jene Ideale, aus denen sie geboren wurden... Gilt nicht dasselbe in noch stärkerem Maße für die Kirche? Ist nicht auch für uns das Ethos des apostolischen Christentums noch immer der Boden, auf dem auch in unserer Zeit die Triebe eines verjüngten Christentums wachsen können? Und ist nicht gerade Jesus Christus jener, der alles neu macht?

Auch wenn bald 600 Jahre seit dem Richter von Eger vergangen sind, bleibt er für uns selbst heute - nach so vielen Jahrhunderten - eine Inspirationsquelle bei allen Versuchen der Kirchenerneuerung. Das im Neuen Testament festgehaltene apostolische Zeugnis ist für uns die *Norma normans*, also die Norm, die maßgebend bleibt. Und wir würden uns wünschen, dass uns dies mit allen Ebenen unserer kirchlichen Institutionen verbindet, von den lokalen Gemeinschaften bis hin zu den Synoden und Kirchenleitungen. Gerade weil niemand das Recht hat, das Gesetz Gottes aufzuheben, gilt zugleich, dass Barmherzigkeit der erste der Namen Gottes ist. Es gilt beides zugleich: Die Autorität des Höchsten sowie Seine Gnade, Liebe und Güte. In diesen Beziehungen befindet sich unsere Existenz als Kirche. Wir sollen uns stets nach oben richten, zum Herrn, uns an dieser Vertikale festhalten, den Blick über uns hinaus richten, und uns gleichzeitig mit Liebe und Demut umsehen, um zu erkennen, wo unser Platz ist, wo wir - trotz all unserer Schwachheit - im Dienst des Herrn stehen können. Der Richter von Eger ist eigentlich kein anderer als der gerechteste Richter, Jesus von Nazareth. Es ist tröstlich, einen Richter über sich zu haben, der zugleich unser Anwalt ist.

Deo Gratias!

KÁZÁNÍ PŘI VÝROČÍ SOUDCE CHEBSKÉHO

Cheb, 18.5.2026, Martin T. Zikmund

Text1: List Židům 4, 12: „*Slovo Boží je živé, mocné a ostřejší než jakýkoli dvousečný meč; proniká až na rozhraní duše a ducha, kostí a morku, a rozsuzuje touhy i myšlenky srdce.*“

Text2: 2. Tim 4,8: „*Nyní jen pro mne připraven vavřín spravedlnosti, který mi dá v onen den Pán, ten spravedlivý soudce. A nejen mně, nýbrž všem, kdo s láskou vyhlížejí jeho příchod.*“

Jedna z centrálních otázek dneška je otázka PRAVIDEL (REGULAE). Jak žít, jak se má společnost spravovat, jak mezinárodní společenství. Právě v této době zažíváme dekonstrukci mezinárodního řádu, což se netýká jen otázek války a míru, ale i třeba ochrany životního prostředí, anebo společného pokusu nějakým přijatelným způsobem regulovat umělou inteligenci.

Jinak naléhavá je tato věc i v církvi. Otázky: co má platit a v čem spočívá svoboda volby, co jsou věci podstatné a co libovolné (tzv. adiafóra), dostávají i uprostřed křesťanské pospolitosti různé odpovědi. A to i tam, kde by povrchně viděno neměl žádný problém vzniknout.

Vést o tom s druhými rozpravu neznamena kapitulovat. Tím, že jsme ochotni se společně tázat a hledat, prokazujeme naopak vnitřní sílu. Vždyť ono tázání patří do zdravého jádra husitství: „*Protož věrný křesťane, hledaj pravdy, prav pravdu, slyš pravdu, miluj pravdu...*“.

Je nadějně, že se v těchto časech česká společnost mobilizuje, protože má za to, že se ve vyšších patrech politiky pravidla ohýbají, až praskají, a že se děje něco nekalého, co nijak neprospívá ani nám, ani našim mezinárodním partnerům.

Je třeba, aby se mobilizovala i církev, neboť Slovo Boží, to je přece víc než jen pravidla. Týká se nejnvtřnějších otázek člověka. Je to Slovo Nejvyšší autority, a zároveň Slovo milosti a lásky. Slovo samotného Stvořitele a Spasitele. K čemu jinému bychom se měli uchýlovat?

Jestliže na prezidentské standartě stojí: PRAVDA VÍTĚZÍ, nemyslí se tím, že pravda sama neprochází všelijakým ponižováním a zlehčováním, ale přece jen je to úběžník, k němuž vzhlížíme. V latině, z něhož je toto heslo přejato, totiž původně zní: VERITAS DOMINI VINCIT. Pravda PÁNĚ vítězí. Opět stěžejní husitské heslo. Pravda není lidský konstrukt, ale pozdrav a dar Shůry, který nás má napřímit a posílit. Ona REGULAE VETERIS ET NOVI TESTAMENTI, Pravidla Starého i Nového zákona, abychom navázali na jednu z knih Matěje z Janova. Ale opakují: jde o víc než jen o pravidla. Jde o předpoklady života v tom nejvlastnějším slova smyslu. O propojení s Tím, který dává všemu smysl a naplnění.

Právě v situaci, kdy současnost neposkytuje velkých opor, stojí za to k onomu úběžníku vzhlížet. Pravdu nemáme, Pravda má nás. Máme se na ní plaše doptávat, nikoli ji pyšně lámat. Bohu díky, že je u nás tolik lidí, kterým není lhostejná.

Právě proto má cenu znovu osvěžit výsledek ujednání mezi husity a zástupci basilejského sněmu, který vešel do dějin pod názvem Soudce chebský, Iudex Egrensis. Podle tohoto dokumentu z 18. května 1432 se jednání na Basilejském koncilu o 4 pražských artikulech mezi husity a katolickou církví má poměřovat podle Božího zákona, praxe Krista a apoštolů a první církve a k tomu ještě ze spisů doktorů a koncilů, kteří se v Písmu svatém pravdivě zakládají.

Nelze tvrdit, že církev neprochází růstem. To je proces zcela normální u každého živého organismu. Zejména když už existuje dva tisíce let a musí se konfrontovat se stále novými situacemi. Přesto i u církve platí to, co vyslovil náš první prezident T. G. Masaryk v souvislosti se svou abdikací (14. 12. 1935) a s ohledem na naši ještě mladou republiku: „*státy se udržují těmi ideály, z nichž se zrodily*“.

Státy se udržují těmi ideály, z nichž se zrodily... Neplatí totéž ještě v silnějším smyslu o církvi? Není i pro nás étos apoštolského křesťanství stále půdou, z nichž mohou i v naší době vyrůstat výhonky omlazeného křesťanství? A není právě Ježíš Kristus ten, který činí všechno nové?

Kristus žije. Je naší nadějí a je nejpěknějším mládím tohoto světa. Vše, čeho se dotýká, se omlazuje, obnovuje, naplňuje životem.

I když brzy uplyne 600 let od Soudce chebského, přesto je pro nás i dnes - po tolika staletích - inspiračním zdrojem při všech pokusech o obnovu církve. Apoštolské svědectví zachycené v Novém zákoně, je nám normou normans, čili normou, která zůstává směrodatná.

A to bychom si přáli, aby nás spojovalo se všemi patry našich církevních institucí, od lokálních společenství po synody a představitele církví. Právě proto, že nikdo nemá právo rušit Boží zákon, platí zároveň, že Milosrdenství je první z Božích jmen. Platí obojí zároveň. Autorita Nejvyššího i jeho Milost, láska a dobrota. V těchto relacích se nachází naše existence jakožto církve. Máme se pořád vztahovat nahoru, k Hospodinu, držet se této vertikály, mít *výhled nad sebe*, a zároveň se s láskou a pokorou ohlížet *kolem sebe*, abychom viděli, kde je naše místo, kde můžeme - při vší své slabosti - stát ve službě Pánu.

Soudce z Chebu vlastně není nikdo jiný než Soudce nejspravedlivější, Ježíš z Nazareta. Je útěšné mít nad sebou Soudce, který je zároveň naším advokátem.

Deo Gratias!